

Violeta Dinescu,
Eva-Maria Houben,
Michael Heinemann
(Hrsg.)

unter Mitarbeit von Roberto Reale

Ștefan Niculescu



BIS-Verlag der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Oldenburg 2013

Verlag / Druck / Vertrieb

BIS-Verlag
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
Postfach 2541
26015 Oldenburg
E-Mail: bisverlag@uni-oldenburg.de
Internet: www.bis-verlag.de

Umschlaggestaltung: Renate Volkmann

Korrektur: Maria Herlo

Lektorat: Dr. Heribert Houben

ISBN 978-3-8142-2281-3

Inhalt

Die Schriften Quellen und

Vorwort

Erinnerung

Ştefan Niculescu
(Violeta Dinulescu)

Erinnerung an

Ştefan Niculescu
Violeta Dinulescu

Laudatio an
Prof. Dr. Reto

Aus Ştefan Niculescu

Die Universalität

George Enescu

Eine Theorie

Heterophonie

Zwischen In

Originalität u

György Ligeti

Die Ränder u

Planetarische

Schöpfung in

Ştefan Niculescu

Letzte Worte

Ştefan Niculescu

Ştefan Niculescu

Ştefan Niculescu

Begrüßung (1)

Prof. Dr. Reto

Carl von Ossietzky

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Die Schriftenreihe <i>Archiv für osteuropäische Musik.</i> <i>Quellen und Forschungen</i> | 3 |
| Vorwort | 13 |
| Erinnerungen | |
| Ştefan Niculescu: Komponist, Musikwissenschaftler, Pädagoge (Violeta Dinescu) | 17 |
| Erinnerung an Ştefan Niculescu (Violeta Dinescu) | 22 |
| Ştefan Niculescu als Komponist und Lehrer Violeta Dinescu und Eva-Maria Houben im Gespräch | 25 |
| Laudatio anlässlich der Verleihung des Herder-Preises (1994) Prof. Dr. Reinhard Lauer, Mitglied des Kuratoriums | 29 |
| Aus Ştefan Niculescus Schriften über Musik und Musiker | |
| Die Universalität George Enescus | 35 |
| George Enescu und die musikalische Sprache des 20. Jahrhunderts | 41 |
| Eine Theorie der musikalischen Syntax | 49 |
| Heterophonie | 64 |
| Zwischen Individuellem und Allgemeinem | 72 |
| Originalität und Metier György Ligeti und Ştefan Niculescu im Gespräch mit Karsten Witt | 80 |
| Die Ränder und das Zentrum. Lokale und globale Sprachen in der Musik | 96 |
| Planetarische Grammatik | 105 |
| Schöpfung in der Musik Ştefan Niculescu und Nicolae Teodoreanu im Gespräch | 109 |
| Letzte Worte... geheime Dinge Ştefan Niculescu in der Erinnerung von Nicolae Teodoreanu | 113 |
| Ştefan Niculescu beim Komponisten-Colloquium 2006 in Oldenburg | |
| Ştefan Niculescu 2006 in Oldenburg (Kadja Grönke) | 117 |
| Begrüßung (1. Juli 2006) Prof. Dr. Reto Weiler, Vizepräsident der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg | 121 |

Aus den Gesprächen mit Ștefan Niculescu (1. Juli 2006) 124

Das Symposium *Zwischen Zeiten* Oldenburg 2007

Ștefan Niculescu: Musik der Lithosphäre (Dan Dediu) 143

Tastenspiel – ein harmonisches Spiel mit den Tasten (Bei Peng) 147

Melodische und harmonische Techniken in Ștefan Niculescus
„*DEISIS*“ *Symphonie Nr. IV* (Adina Sibiianu) 156

Ricercare in uno. Auf der Suche nach dem Einen (Martin Kowalewski) 166

Beim Hören von Ștefan Niculescus „*DEISIS*“ *Symphonie Nr. IV*
für 21 Solisten oder großes Orchester (Eva-Maria Houben) 183

Ștefan Niculescu und das Erhabene (Corneliu Dan Georgescu) 189

Ștefan Niculescu – zwischen rumänischer Tradition und europäischer
Avantgarde (Laura Manolache) 197

Ergänzende Beiträge

Annäherungen. Zu Ștefan Niculescus *Ricercare in uno*
(Michael Heinemann) 207

Ștefan Niculescus *Tastenspiel* – ein Spiel?
Entwurf einer Unterrichtsreihe für die Oberstufe (Monika Jäger) 212

Vereinigung von Gegensätzen. Die Heterophonie im Werk von
Ștefan Niculescu (Thomas Beimel) 223

Gattungsrekurse in Ștefan Niculescus opus ultimum *Pomenire (Andacht)*,
ein Rumänisches Requiem für Solo-Bass, gemischten Chor
und Orchester (2006) (Paul Thissen) 233

Das Werk

Kommentare Ștefan Niculescus zu eigenen Werken 245

Werkverzeichnis 267

Diskographie 287

Bibliographie 291

Anhang

Nachweise 299

Abbildungen 302

Die Autoren 303



Ștefan Niculescu 2006 in Oldenburg

Kadja Grönke

Musik ist Ausdruck ihrer Zeit. Dass jede Zeit ihre eigenen Themen künstlerisch darstellt und folglich auch jede Zeit ihre eigenen künstlerischen Ausdrucksweisen sucht und findet, mag eine Binsenweisheit sein – ebenso wie die Erkenntnis, dass künstlerische Mittel immer auch aus ihrer Zeit heraus verstanden werden müssen. In einer Gegenwart jedoch, in der Musik immer häufiger zum Hintergrundgeräusch absinkt und als mehr oder weniger belanglose Unterhaltung konsumiert wird, ist es schwer, anspruchsvolle Komposition in ihrer musikalischen Besonderheit einem Publikum zu vermitteln.

Hier besetzt das Komponisten-Colloquium der Universität Oldenburg eine zentrale Schnittstelle zwischen dem Erfinden von Klängen, dem Entziffern und Zum-Klingen-Bringen, dem wissenschaftlichen Verstehensversuch und dem Publikum, für welches das Ganze eigentlich gemacht ist. Was im Konzertalltag allzu leicht getrennte Wege geht, wird hier zusammengebracht und in Form von Vorträgen mit Musikbeispielen und anschließender Diskussion – oder im Rahmen von Gesprächskonzerten – lebendig entfaltet.

Fragen wie „Warum ist Musik so, wie sie ist?“, „Wie ist sie gemacht?“, „Was bedeutet sie?“, „Für wen existiert sie?“ zielen nicht nur auf musikalische Analyse von bereits Komponiertem, sondern bilden auch den Kernimpuls für das Entstehen neuer Werke. Die Kreativität, mit der diese Fragen beantwortet werden, und die Neugier, mit der Zuhörerinnen und Zuhörer diese Fragen stellen und plausible Antworten einfordern, machen einen Gutteil des Komponisten-Colloquiums aus. Und immer wieder erleben Künstler wie Publikum, dass das Musik-Erfinden, Musik-Machen, Musik-Erleben eine existentielle Urerfahrung bedeutet, die Kunst zu einem Lebens-Mittel, zu einem Mittel des Lebens und Überlebens, macht.

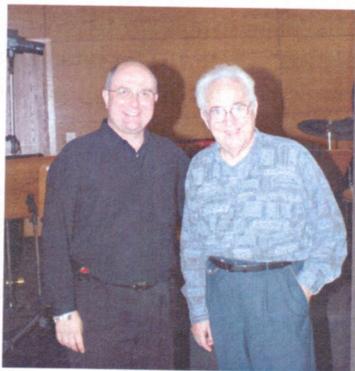
Insbesondere in Ländern, in denen das Dasein Restriktionen unterliegt (seien sie politischer, seien sie materieller Art), entfaltet Musik diese Sprengkraft. Wer in einer Diktatur lebt, braucht eine Hoffnung, eine Idee, einen Weg ... oder jemanden, der in der Lage ist, zu formulieren, was fehlt. Hier hat Musik, hat Kunst allgemein ihren zentralen Ansatzpunkt und ihr utopisches Potential.

Unmittelbare Erfahrung, die künstlerisch transformiert wird, vermag aber auch über ihre Entstehungsumstände hinaus existentiell wirksam zu bleiben und im Innersten zu berühren. Das zeigte sich im Sommer 2006, als es im Rahmen des Komponisten-Colloquiums der Universität Oldenburg zu einem inoffiziellen Gipfeltreffen zeitgenössischer rumänischer Komponistinnen und Komponisten kam. Anlass war der Besuch von Ștefan Niculescu, einer der zentralen Gestalten der rumänischen

Avantgarde der 1950er Jahre und bei seinem Besuch noch immer einer der interessantesten, einflussreichsten Vertreter der zeitgenössischen rumänischen Musik. Ihm war es zu wenig gewesen, nur für einen einzigen Vortrag den Weg von Bukarest ins niedersächsische Oldenburg auf sich zu nehmen, und so wurde zunächst eine Doppelveranstaltung geplant in Form von Gespräch mit anschließendem Konzert. Daraufhin bot Niculescu selbst noch einen Workshop an (der letztlich die Form einer Podiumsdiskussion hatte) und stand außerdem für ein Seminar „Zwischen Interview, Rezension und Analyse“ zur Verfügung, so dass sich das Ganze zu einem dreitägigen Niculescu-Festival ausweitete (30. Juni bis 2. Juli 2006: 30. Juni 2006, 18.00 Uhr: Ștefan Niculescu, „*Pomenire, ein Rumänisches Requiem*“. *Bemerkungen zu sakraler Musik in meinem Schaffen*; 20.00 Uhr: Porträtkonzert mit dem Ensemble Contraste, Bukarest, Rumänien; 1. und 2. Juli 2006: Seminar und Workshop mit Ștefan Niculescu).



Ștefan Niculescu mit dem Ensemble Contraste nach dem Konzert im Kammermusiksaal



Niculescu mit Ion Bogdan Ștefănescu und Adina Sibianu

Die Mö
ben, ser
Kreise
Violeta
Hölszky
mänisch
kurzfris
alten H
dem ge
ellen Fr
durchse
bens- u
grundsä
vorbrac
Nicules
war insl
Einschn

Auch da
senschaf
Schaffe
Werkre
schnell
dass die
mit ihre
Musikw
fanden
bereits
sprache
studiere
ihren H
saßen. E
nur als
an die F
sich um
position
nalisier
Kompos
Studienn
das Inte
dert nich
ihrer H
ihnen je
auch sel

der inter-
nen Musik.
g von Bu-
e zunächst
ließendem
stztlich die
inar „Zwi-
das Ganze
2006: 30.
Requiem“.
onzert mit
minar und



musiksaal



Diana Sibianu

Die Möglichkeit, mit einem der ganz Großen der rumänischen Musik über sein Leben, sein Schaffen und die Musik der Gegenwart zu diskutieren, zog unerwartete Kreise und erfasste nicht nur die Veranstalterin des Komponisten-Colloquiums, Violeta Dinescu, sondern auch ihre ehemalige Bukarester Kommilitonin, Adriana Hölszky. Diese beiden heute international wohl bekanntesten zeitgenössischen rumänischen Komponistinnen (beide mit Professuren außerhalb Rumäniens) stießen kurzfristig zu Niculescus Workshop hinzu und wurden von dem gänzlich uneitlen alten Herrn sofort mit in die Gespräche einbezogen. Auf diese Weise wurde aus dem geplanten Niculescu-Workshop eine angeregte Podiumsdiskussion zu aktuellen Fragen der rumänischen Musik, die reichhaltig mit Hörbeispielen aller Art durchsetzt war. Zugleich wurde deutlich, wie die individuell unterschiedlichen Lebens- und Kunsterfahrungen Niculescus und der beiden Komponistinnen dennoch grundsätzlich gleichartige Forderungen an Musik, Publikum und Kulturbetrieb hervorbrachten. Die Klarheit, mit der Violeta Dinescu, Adriana Hölszky und Ștefan Niculescu über Kunst und Mensch, Kunst und Leben, Kunst und Politik sprachen, war insbesondere für das jüngere, studentische Publikum, das fern von politischen Einschnürungen aufgewachsen war, eine nachdrückliche Erfahrung.

Auch das begleitende Seminar, das als Veranstaltung zur Angewandten Musikwissenschaft gedacht war und den Studierenden neben Einblicken in das Leben und Schaffen Niculescus vor allem Fertigkeiten in Interview- und Gesprächsführung, Werkrezension und allgemeiner Berichterstattung vermitteln sollte, gewann sehr schnell eine ganz eigene Dynamik. Zu Seminarbeginn stellte sich nämlich heraus, dass die Studierenden gar nicht der eigentlichen Zielgruppe entstammten, sondern mit ihren ganz eigenen Interessen in die Veranstaltung kamen. Weder Angewandte Musikwissenschaft noch Musiktheorie oder Analyse waren gefragt. Stattdessen fanden sich zum einen Studierende mit musikpraktischem Schwerpunkt ein, die bereits Erfahrung mit dem Spielen neuer Musik mitbrachten und auf die Klangsprache Niculescus neugierig waren. Zum anderen wurde das Seminar von Gaststudierenden aus Rumänien besucht, die aufgrund der Ausbildungsbedingungen an ihren Herkunfts-Hochschulen einen Schwerpunkt im Bereich der Komposition besaßen. Eine solche Ausbildungsmöglichkeit existiert an der Universität Oldenburg nur als inoffizielles Zusatzangebot zu den Musiktheorie-Kursen und ist gebunden an die Professorin für Angewandte Komposition, Violeta Dinescu. Auch wenn es sich um ein fakultatives Angebot handelt, bei dem Studierende zwar erste kompositionspraktische Erfahrungen sammeln, diese aber nicht eigentlich professionalisieren können, hat sich im Laufe der Jahre dennoch ein reger Austausch mit Kompositionsstudierenden – überwiegend aus Rumänien – herausgebildet, die den Studienaufenthalt in Oldenburg als eine Art Meisterkurs nutzen. Dass gerade hier das Interesse an einer kreativen Begegnung mit Ștefan Niculescu groß war, wundert nicht. Aufgrund der spezifischen rumänischen Hochschulstrukturen wären sie in ihrer Heimat wohl kaum so unmittelbar an diesen Meister herangekommen, der ihnen jedoch im fremden Land aufgeschlossen Rede und Antwort stand und sich auch selbst mit großer Neugier den jungen Menschen zuwandte.

Auf angenehm unpräzise Weise verstand Niculescu sich gegenüber den Studierenden nicht als Dozent, sondern als Teil eines Gesprächskreises unter Gleichgesinnten, die geeint waren durch ein gemeinsames Fragen und Wissen-Wollen.

Zunächst ließ er sich die Teilnehmenden vorstellen, jeden mit seinen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten, nahm Anteil, fragte nach. Und das blieb auch weiterhin so: Unterrichten verstand Niculescu als Dialog – und das wache Interesse an der ganzen Vielfalt musikalischer, kultureller und individueller Erscheinungen ließ ihn Gesprächsthemen finden, die jeden Einzelnen mit großer Ernsthaftigkeit ansprachen, alle gleichermaßen mit einbanden und betrafen. Gespräch als Ermutigung, Lernen durch Fragen und gemeinsames Nachdenken – so intensiv stellt sich der Universitätsalltag nur selten dar.

Im Gemenge dreier Muttersprachen (Deutsch, Rumänisch und Chinesisch) musste nur selten ins Englische ausgewichen werden: Niculescu sprach perfekt deutsch, die rumänischen Gaststudierenden halfen aus, wo Wörter fehlten, im Zweifelsfall schlug Niculescus Ehefrau französische Formulierungen vor, und es wurde gemeinsam um die treffende Bezeichnung musikalischer Sachverhalte gerungen. Auf diese Weise kam indirekt doch noch einiges von der ursprünglichen Intention der Veranstaltung zum Tragen, denn Nachdenken über Musik ist nicht möglich ohne Sprache, und die sprachliche Benennung legt sodann den Sachverhalt fest. Die Suche nach dem rechten Begriff war also auch die Suche nach der Essenz dessen, was es zu benennen und zu begreifen galt.

Vielfältig waren die Themen, über die Niculescu mit den Studierenden ins Gespräch kam. Suggestiv sprach er über rumänische Musik, ihre Aufgaben, Intentionen und die Schwierigkeiten, denen sich rumänische Künstler stellen mussten. Er zeigte, wie in der Konfrontation mit diesen Problemen die rumänische Musik erst ihre Besonderheit herausbildet und ihre Ausdrucksformen findet, und berührte damit zugleich Kernprobleme der zeitgenössischen Musik im Ganzen. Dass dabei auch eigene Werke zur Sprache kamen, lag auf der Hand, war aber nicht Hauptanliegen seiner Veranstaltung. Dennoch gab er Einblicke in seine farbenreiche, hochdifferenzierte, vieldimensionale, klug durchdachte und zugleich unschwer zugängliche, sich auf den Hörer zubewegende Musik, die auch in dem öffentlichen Konzert aufs Schönste zur Geltung kam.

Gerade weil sich die Begegnung mit Ștefan Niculescu nicht mit den Maßstäben eines normalen Universitäts-Seminars messen ließ, profitierten alle Teilnehmer auf eine sehr persönliche und nachhaltige Weise von dieser Veranstaltung: Musikalisch-musikanalytisch, kulturgeschichtlich und vor allem menschlich lässt sich die Begegnung im Gespräch durch kein Buch, kein Curriculum ersetzen.

Begrüßung

Prof. Dr. Reto Oldenburg

Ich bin, wie Sie geklappt, weil ich paar Worte aus versuche zu sagen bedanken. Ich habe biläum soll man mitgebracht – he nisieren. Ich der llichkeiten hier n einzigartig, einr keit und mit die des Präsidiums g

Nun, gewisserm nicht zu. Ich bi Dinge unmittelb gestern gab es e oder könnte. Ich bekommen, hab ohne fachliche ren. So höre ich ich davon zwei, cu] Lebenswerl dass Sie in Ihre vität mit Lyrik Mischung, diese ser Leute, in di habe, würde ich Wurzeln – für haben Sie eine die sich natürli gekonnt diese I und ich denke, dafür, dass Ihre druck, den ich h

Dann habe ich rophonie in der was eine Hetero